Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

55 (13.5.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364017

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 55. Dienstag, den 13. Mai 1873.

†> **Elsfleth,** 12. Mai. Das schwere Gewitter am Sonnabend Mittag hat in unserer nächsten Umgebung großen Schaden angerichtet. Die beiden an der Großenmeer-Oldenbroker Chaussee stehenden Mühlen wurden vom Blitzstrahl entzündet und sind gänzlich abgebrannt. In Strohausen soll der große Schornstein des Gristedeschen Ringofens in der Weise zertrümmert sein, daß kein Stein auf dem andern geblieben. Bei dem letzten Unfall sollen einige Leute unerheblich verletzt worden sein. — Auf dem Strückhausermoor-Markte am 6. d. M. war ein lebhafter Handel in Schafen und auch in Sweinen. Das theuerste Schaaf soll mit 37 Thlrn. bezahlt sein.

— Während des Besuchs des Reichstags in Wilhelmshafen soll dort nach der „Sp. Ztg." auch die Ausführung eines Seemanövers beabsichtigt sein.

* Laut amtlicher Anzeige wird die Bahn Bremen-Osnabrück am 15. Mai eröffnet. Auch die directe Bahn von Bremen nach Berlin über Langwedel-Uelzen wird am 15. d. M. eröffnet. Nach dem Fahrplan werden die Züge von Bremen abgehen um 7 Uhr, 11,20, 2,40 und 10,35 und in Berlin um 4,45, 6,45, 11,50 und 8,30 (Morg.) ankommen. Von Berlin gehen die Züge um 12 Uhr (Nachts), 6, 9 und 1,45 und deren Ankunft erfolgt in Bremen um 8,41 (Morgens), 2,50, 3,46 und 10,5.

— Wie es heißt, hat das preußische Staatsministerium in Betreff der Tabak- und Börsensteuerfrage sein Votum dahin abgegeben, daß für jetzt von der Vorlegung dieser Entwürfe als Ersatz für die Salzsteuer Abstand genommen werde.

— Geestemünde, 9. Mai. Senator Karl Schurz, der Befreier Kinkels, ist gestern mit Familie per Lloddampfer „Deutschland" aus Newyork hier eingetroffen. Die „Deutschland" brachte eine bedeutende Anzahl Passagiere, 10 Eisenbahnwagen voll, von welchen viele zur Wiener Weltausstellung reisen. Bei der Handelskammer, ist auf deren Anregung die Nachricht bereits eingelaufen, daß der Reichstag bei seiner Hierherkunft eine Stunde zur Besichtigung der Geestemünder und Bremerhavener Anlagen benutzen wird.

— Berlin. Die Mittheilung wiederholt sich, daß der Justizminister Leonhardt beabsichtigt, seine Entlassung in aller Kürze zu geben. Derselbe soll körperlich sehr angegriffen sein und sich schon bisher nur durch äußere Gründe haben bestimmen lassen, nicht schon früher auf seinem Rücktritt zu bestehen.

— In der vorigen Woche fand eine Conferenz zwischen dem Generalpostdirector Stephan und dem italienischen Gesandten Grafen Launay über den schon lange verhandelten italienisch-deutschen Postvertrag statt, in welcher die beiden Theile, wie das „Deutsche Wochenbl." vernimmt, zu einer Verständigung gelangt sind, deren wesentliche Grundlage die Festsetzung des Portos auf $2\frac{1}{2}$ Gr. für den einfachen frankirten Brief ist. Nach Abschluß dieses Vertrags werden die postalischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und sämmtlichen europäischen Staaten auf der neuen Basis des erleichterten Verkehrs geregelt sein, mit einziger Ausnahme Schwedens, welches den Abschluß der seit langer Zeit schwebenden Verhandlungen immer noch nicht herbeigeführt hat, während selbst das ihm so nahe stehende Norwegen schon längst einen Vertrag geschlossen hat. — Auch die postalischen Verhandlungen mit Brasilien, nähern sich ihrem Abschlusse, eben solche mit Uruguay und argentinischen Republik sind im Gange. Außerdem sind in Folge eines freundlichen Entgegenkommens der englischen Regierung Verabredungen mit den Postdirectionen Vorder- und Hinter-Indiens, sowie Australiens im Gange, um fortan eine directe Postverbindung zwischen Deutschland und diesen entlegenen Ländern herzustellen.

— Ein junges Liebespaar hat in der vorigen Woche in einem Berliner Hotel seinem Leben ein Ende gemacht. Es waren ein beim statistischen Bureau angestellter Diätar Paul Sp. und ein junges Mädchen Martha S. Beide hatten eine innige Neigung zu einander gefaßt, die Eltern setzten jedoch der Verbindung einen entschiedenen Widerspruch entgegen. In dem erwähnten Hotel hatten sich Beide mittelst Cyankalyum vergiftet. Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr fand die Bestattung des unglücklichen Paares auf dem Petrikirchhofe statt. Die Hinterbliebenen er-

---

Der erste Zank.

Skizze von Carl Neumann-Strela.

(Fortsetzung.)

Dann gingen sie sogleich zu Tisch; bei schönem Wetter speisten sie auf dem Balkon. Und nach dem Diner nahm er eine Havanna aus dem Etui, und sie zündete ein wohlriechendes Streichholz an und reichte es ihm. Dafür bekam sie Küsse. Ob einen Kuß, ob zwei, ob drei — das verrathe ich nicht.

Dann machten sie einen Gang durch den Berg. Nachher setzte sie sich an das Klavier und sang ihm vor. Sie war über Mozart's „Veilchen" und Gumbert's „O bitt' euch, liebe Vögelein" nie hinausgekommen. Sie hatte auch nur eine schwache, ungeschulte Stimme. Er aber sagte jedes Mal: „Prachtvoll, mein Engel!" und er dachte jedes Mal, daß Pauline Lucca, die Patti und die Trebelli, auch nicht viel besser sängen. Das sagte er ihr nie, sie hätte sonst eitel werden können.

Später setzten sie sich in Schaukelstühle vor der Balkonthür, und er las ihr vor. Jetzt lasen sie einen Roman von Boz. Sie hatte einst Emil Palleske lesen hören, und so oft ihr Heinrich vorlas, dachte sie, daß Emil Palleske auch nicht viel besser gelesen hatte. Das sagte sie ihm aber nie, er hätte sonst eitel werden können.

Abends machten sie wieder einen Gang durch den Berg; dann tranken sie Thee, tauchten englischen Zwieback in den Thee und plauderten dazu, bis die Sterne am Himmel standen. — Sie waren so glücklich, so selig, sie hatten sich gar zu lieb.

Und heute war es seit ihrer Hochzeit der neunundzwanzigste Tag. — Die Uhr in der Hand stand Elisabeth auf dem Balkon — heute sauste der Tilbury schon fünfunddreißig Minuten vor Drei auf den Weinberg zu. Der gute Heinrich! Er hatte sich früher von den Geschäften losgerissen, um den ersten Tag der fünften Ehewoche so viel als möglich in ihrer Nähe zu verleben. Wie lieb er war! Wäre sie nicht so glücklich gewesen, sie hätte weinen können, es rührte sie so viele Liebe und Güte.

War Heinrich stiller als sonst? War er nicht ein wenig bleich? Doch nein — der Himmel war bedeckt, die Sonne stand hinter Wolken; deshalb mochte ein fahler Schimmer auf Heinrich's Antlitz liegen.

Auf dem Balkon war servirt. Sie setzten sich, und der Groom, der während des Landlebens auch als Diener fungirte, brachte die Suppe.

Landesbibliothek Oldenburg

füllten den Wunsch der Todten, sie in einem Grabe bestatten zu lassen, getreulich.

— Eydtkuhnen, 9. Mai. Kaiser Wilhelm ist heute Abend 6 Uhr 10 Minuten hier eingetroffen und nach anderthalbstündigem Aufenthalte nach Königsberg weitergereist. Feldmarschall Graf Berg und die Fürsten Kutosow, Metschersky und Suwarow gaben russischerseits dem deutschen Kaiser das Ehrengeleite. Auf dem hiesigen festlich geschmückten Bahnhofe hatten sich der Regierungspräsident von Puttkammer und die Spitzen der Behörden zum Empfange eingefunden und von einem zahlreich versammelten Publicum wurde Se. Majestät bei der Ankunft und bei der Abfahrt nach Königsberg mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

— Königsberg, 10. Mai. Der Einzug des Kaisers ist gestern Abend zur festgesetzten Stunde erfolgt. Die festlich geschmückte via triumphalis war durch bengalische Flammen erleuchtet. Se. Majestät wurde von den Jubelrufen der zahlreich versammelten Volksmenge auf dem ganzen Wege begleitet.

— Herr Karl Jacoby, der „Gesundheitsrath" ist vom Schöffengerichte Waldshut in Baden zu 100 Thlr. Strafe verurtheilt wegen eines injuriösen Briefes, den er an das Bezirksamt Waldshut gerichtet hat, weil dieses den Verkauf des Königstrankes verbot.

— Die Gläubiger der famosen Adele Spitzeder, der „Gründerin" der Dachauer Banken, sind nicht nur über ganz Süddeutschland verbreitet, sondern erstrecken sich sogar bis übers Meer. Ein Vogelhändler in Newyork, Mr. Delaney, lieferte ihr auf Bestellung hundert amerikanische Nachtigallen, sogenannte Spottvögel, mocking birds, welche die Dame in Baiern einzubürgern beabsichtigte und deshalb im Park ihrer Besitzung bei München fliegen ließ. Mr. Delaney hat jetzt seine Forderung von 2100 Gulden bei dem Concurs angemeldet. Die Fürsorge Adelen's für Spottvögel ist mindestens überraschend.

— Am Tage der Eröffnung der Wiener Weltausstellung wurden bei der Telegraphenstation in Wien 10,567 Telegramme, d. i. über 2000 Telegramme mehr als sonst an einem Tage starken Verkehrs, und darunter eine größere Anzahl ins Ausland bestimmter Telegramme mit 200 bis 1600 Worten, und ein nach Amerika bestimmtes Telegramm sogar mit 4555 Worten zur Aufgabe gebracht. Obgleich gerade diese wortreichen Telegramme erst in den Nachmittagsstunden an die Apparate gelangten, war dennoch um 8 Uhr Abends die Abtelegraphirung vollkommen und anstandslos beendet.

— Pesth, 6. Mai. Heute hat auf der Staatsbahn unweit der hiesigen Stadt die Entgleisung eines Eisenbahnzuges stattgefunden, in Folge deren, soweit bis jetzt verlautet, 6 Waggons zertrümmert, 21 Personen getödtet und 40 Personen verwundet worden sein sollen. Der Oberrstadthauptmann ist mit Aerzten an den Schauplatz des Unglücksfalles abgegangen, auch von anderen Seiten war sofort Hülfe zur Stelle.

— Pater Hyacinth hält sich gegenwärtig in Genf auf, wo seine begeisterten Reden gegen das Papstthum vielen Beifall und eine zahlreiche Zuhörerschaft finden. Die katholischen Priester Genfs sind natürlich entrüstet über den Zulauf, den die Predigten des ehemaligen Mönches finden und verkünden von den Kanzeln donnernd die Excommunication gegen Alle, die an den gottesdienstlichen Handlungen des Ketzers Theil nehmen.

— Ueber den Mädchenhandel im Szeklerlande vernimmt „Hon" betrübende Details. Vor einigen Jahren einmal war die Sache Gegenstand einer Interpellation. Der damalige Minister des Innern ließ sie einschlafen, und seine Nachfolger kümmerten sich womöglich noch weniger um dieselbe. Seither wurden — wie das genannte Blatt aus verläßlicher Quelle vernimmt — am Ojtozer Zollamte 143 dieser unglücklichen Szeklermädchen durch den dortigen Director den Klauen der herzlosen Seelenschacherer entrissen und von der Grenze zurückgeschickt. Allein es führen vom Szeklerlande noch fünf andere Zollstraßen in die Moldau; läßt der Director am Ojtozer Zollamte die Mädchen nicht passiren, an den andern führt man sie doch hinaus; denn die Behörde hält die Menschenhändler, wenn sie ihr auch eingeliefert werden, ein paar Tage in Gewahrsam, um sie dann wieder laufen zu lassen. Die Mädchen werden draußen für 8—10 Ducaten verhandelt und dann bis Central-Asien, ja noch weiter geschleppt; wenn je einmal eine dieser Unglücklichen nach Jahren wieder in die Heimath zurückgelangt, so kehrt sie, an Leib und Seele gebrochen, nur zurück, um sich ins Grab zu legen. Vor Kurzem erst kehrte ein solches Weib zurück; die Aermste war etwa achtzehn Jahre lang draußen gewesen; sie hatte ihre Muttersprache selbst vergessen und redete ein Idiom, welches in der Heimath Niemand verstand. Man muthmaßt, daß sie in China diese ausgemergelte, bedauernswürdige, zerfallene Gestalt geworden ist. Nach wenigen Tagen starb sie unter den gräßlichsten Schmerzen. Wie lange wird es noch währen, ruft das genannte Blatt aus, bis Menschlichkeit und Staatsklugheit die leitenden Kreisen zwingen, gegen dieses jammervolle National-Unglück Abhülfe zu schaffen!

— New-York. Die „New-Yorker Tribune" enthielt am 21. April folgendes ihr zugegangene pikante Schreiben eines Taschendiebes, welches dem Publikum zur gütigen Beachtung empfohlen wird. Der Brief lautete: „An den Redacteur der Tribune! Werther Herr! Bitte, ersuchen Sie Ihre Leser in ihre Geldbörsen ein Zettelchen mit Namen und Adressen bezeichnet, zu legen. Es ist in unseren Geschäfts-Transactionen häufig der Fall, daß wir in den Besitz von Geldbörsen gelangen, Privatpapiere und Photographien enthaltend, welche wir gern dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückerstatten möchten. Es ist gefährlich für uns, die Gegenstände zu behalten — so sehen wir uns genöthigt, dieselben zu zerstören. Ich erinnere mich eines Falles, in dem ich in Schwulitäten gerieth, weil ich mich nicht entschließen konnte, das Bild eines „Baby" zu zerstören, dessen Photographie sich in einer Börse befand, die in meine Hände während einer Geschäfts-Transaction in einer 3. Ave. Car. fiel. Ich hatte das Jahr zuvor selbst ein Baby in dem gleichen Alter verloren und würde die Welt um ein Bild desselben gegeben haben. Es befand sich kein Name in der Börse und Nichts, das mich auf die Spur des Eigenthümers führen konnte. Es blieb also nichts übrig, als den Fund anzuzeigen. Ich war närrisch genug, dies zu thun

---

Heinrich aß langsamer denn sonst, und der Madeira schien ihm heute nicht zu munden.

„Unser Papagei ist aus dem Schwatzen nicht herausgekommen", plauderte sie, „und als die Ohren mir wehe thaten, hab' ich ein Tuch über den Käfig gebreitet, und, um etwas zu thun, nach dem dritten Band von Boz gegriffen. Zufällig schlug ich ein Kapitel mit der Ueberschrift „Der erste Zank" auf. Das interessirte mich, es handelte von jungen Eheleuten. Vier Wochen nach der Hochzeit haben Mann und Frau sich gezankt, fürchterlich gezankt, weil er eine halbe Stunde später aus dem Club gekommen. Glaubst Du das, Heinrich? Hältst Du's für möglich?"

Er stützte den Kopf. Der Groom brachte Forellen mit frischer Butter.

„Ich halte es für unmöglich, für eine schlechte Erfindung eines sonst guten Schriftstellers", sagte sie.

„Ich auch; gezankt wegen einer halben Stunde? Das ist lächerlich!"

„Ein Freund kann den Mann zurückgehalten haben —"

„Oder eine wichtige Unterredung in Geschäften —"

„Natürlich, die Erfindung ist matt, höchst unwahrscheinlich. — Aber die Forellen werden kalt."

Er bat um ein nur kleines Stück. Er sei wirklich nicht hungrig. Besorgt sah sie ihn an.

„Aengstige Dich nicht, mein Herzchen", bat er sie und streichelte ihr die Wangen, „mir ist nichts, wirklich nichts. Man hat doch nicht immer den gleichen Appetit."

Wieder beruhigt, zerlegte sie den Fisch. „Was ich noch sagen wollte — ja, ein glückliches Ehepaar darf sich niemals zanken, und wenn Beide achtzig Jahre alt werden."

„Wenn sie so glücklich sind wie wir — niemals."

„Wir werden uns nie zanken, nie, nie!"

„Nie, mein Herzchen, nie!"

„Du Guter! Du Lieber!" sagte sie und reichte ihm über den Tisch die Hand. „Aber Du wirst Sehnsucht nach einer Cigarre haben. Einen Augenblick Geduld, die Streichhölzer —"

„Ich danke. Ich habe etwas viel im Büreau geraucht."

„Mein Gott! Heinrich, Du bist krank?!"

„Nicht doch", rief er abwehrend, „laß uns nur ein wenig auf und niedergehen."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

und führte so die Polizei auf meine Spur. Sagen Sie Ihren Lesern, auf unsere Gefühle etwas Rücksicht zu nehmen — und stets ihre Adresse in der Börse zu tragen. Wir wollen leben und leben lassen. — Achtungsvollst — Ein Taschendieb."

Briefe von der Welt-Ausstellung.

I.

(Schluß.)

Wien, 6. Mai.

Da, wo die vier abgestumpften Dreiecke der Zuschauerräume zusammenzutreffen strebten (denn die Spitzen drängten sich natürlich vor), wurde das prächtigste Farbenspiel reicher Uniformen oder Magnatentrachten sichtbar. Den Damen des Hofes war eine besondere Estrade angewiesen. Für die sonstigen Festgäste aus der Damenwelt hatte man an der Peripherie des Kreises, das heißt dicht unter den Riesenpfeilern, Stühle reservirt, so weit entfernt von dem Orte der wichtigsten Ceremonien, daß die armen Damen ihre Sehnsucht nach genauer Musterung der allerhöchsten und höchsten Toiletten nur höchst mühselig mit Hülfe von Mon- und Binocles befriedigen konnten. Die violette Farbe dominirte unter den Zuschauerinnen, welchen „Morgentoilette mit Hut" vorgeschrieben war. Einige Abwechslung während des Harrens auf den Kaiser und seine Gäste bot die Musterung der diplomatischen, militärischen und aristokratischen Würdenträger aus allen Ländern, welche sich in malerischen Gruppen zusammenfanden. Der Ungar mit goldverschnürtem Attila und Dolman, der österreichische General in Weiß, Roth und Gold, der Türke oder Araber in Blau und Dunkelroth, das braune Antlitz mit funkelnden Augen durch einen blauschwarzen Bart entsprechend umrahmt; der Engländer und Däne mit scharlachrothem Rock; der Hochschotte, der Marine-Officier, der zahme Land-Würdenträger mit dem goldgestickten Diplomatenfrack — und was der lebhaften Farben tiefer noblen Staffage auf dem dunklen Hintergrund des Civil-Publikums mehr sind. Auch nach den Denkmälern, die schon den Festraum zierten, schweifte begierig der Blick; waren es doch die ersten Ausstellungsgegenstände, welche dem Beschauer entgegentraten. Dem Erfinder der Milly-Kerzen ist ein hochragendes Denkmal in der schimmernden Weißfarbe dieses alten Luxuserzeugnisses gewidmet. Eine im letzten Augenblicke noch fertig gewordene Copie des Genfer Denkmals für die Freiheitskämpfer der Schweiz enthält in seiner Mittelfigur die Helvetia, welche einen Lorbeerkranz darreicht, zugleich eine allegorische Vertreterin dieses wichtigen Industrielandes, welches der Natur seiner Verfassung nach, gleich Frankreich, Spanien, Amerika u. s. w. keinen persönlichen Vertreter auf die Kaiserestrade entsenden konnte. Dieses letztere Wort ruft mir in's Gedächtniß, daß ich die Besprechung der anderen monumentalen Zierden des Festraums, einschließlich der farbenschillernden Pavillons mannigfaltigster Gestaltung noch aufschieben, und jetzt des historischen Actes gedenken muß, der sich tief unter mir abspielte.

Es war halb ein Uhr geworden, draußen im Pavillon hatte der Kaiser von Oesterreich, umgeben von den Mitgliedern der Herrscherfamilie, die Thronfolger von Deutschland und Großbritannien, sowie die anderen fürstlichen Gäste empfangen. Das majestätische Südportal, durch welches die hohen Herrschaften ihren Einzug hielten, erfüllte nun seine Bestimmung als Triumphpforte, die ihm der Architekt in prächtigen Zügen an die Stirne geschrieben hat, und die allegorische Figur, welche den Gipfel dieses herrlichen Thores schmückt, Austria, die fremden Völker begrüßend, gelangte zu ihrer unmittelbarsten Bedeutung. Brausend erschollen die Klänge der Volkshymne und die Jubelrufe der Versammelten als der Kaiser, Deutschlands Kronprinzessin am Arme führend, durch die Reihen der Tausende schritt und auf der rothen Estrade Platz nahm, nicht minder galt dieser Jubelruf dem deutschen Kronprinzen, dessen ritterliche Gestalt die stattliche Kürassier-Uniform imponirend kleidete und an dessen Arm, noch immer anmuthsvoll, die Kaiserin von Oesterreich einherschritt. Welche Reden gehalten wurden, welche Reihenfolge von officiellen Sprechern nach und nach vor die Stufen des Kaisersitzes traten — das haben die Tagesblätter längst berichtet. Zu uns Galeriezuschauern drangen nur einzelne Worte oder Phrasen empor, dafür konnten wir die Gestalten und Physiognomien der Betheiligten und ihr Verhalten während der Feier mit Muße beobachten.

Der Kaiser selbst, dem wohl bekannt sein mochte, daß die vor ihm zu verlesenden Reden, sowie seine eigene Ansprache schon gedruckt vorbereitet und vom Telegraphen in die Welt getragen waren, blickte während dieser rein ceremoniellen Redeacte in der Rotunde umher und ließ die langen Enden seiner Bart-Cotelets durch die Finger gleiten. Einmal beugte er sich auch zurück, um dem jugendlichen Prinzen Friedrich Wilhelm die Hand zu bieten, welcher neben dem österreichischen Kronprinzen stand, mit diesem gleichsam eine Zukunfts-Allianz personificirend. Auch der Prinz von Wales in rother Marschallsuniform, tauschte während der Vorträge Gruß und Händedruck mit einer der hohen Frauen. Unten am Fuße der Estrade stand Graf Andrassy in der rothen Honvedgenerals-Uniform ungarischer Facon mit dem weißen Dolman, und schien der neuen militärischen Würde sich mindestens eben so sehr zu freuen, als seiner Repräsentantenschaft der österreichisch-ungarischen Staatskanzlei am Ballplatze. Mehr noch als er bildete Baron Schwarz, der den Katalog und die Geschichte der Welt-Ausstellung so lange trug, bis Erzherzog Carl Ludwig Beides dem Kaiser überreichte, den Gegenstand alltausendfältiger Sehbegierde. Die Wiener bedauern, gutmüthig wie sie sind, den vielgeplagten Ausstellungs-Generaldirector, weil er nicht selbst das beinahe vollendete Werk übergeben und seinen Gefühlen in dem feierlichen Momente vor dem Kaiser und den Vertretern aller Nationen Worte leihen durfte. Auch der Präsident der Ausstellung, Erzherzog Rainer, sprach nicht. Nachdem Carl Ludwig als Protector gesprochen, schloß er sich mit diesem der kaiserlichen Familie an. Der Kaiser selbst las seine Rede mit Nachdruck ab, besonders betonte er die Stellen, welche von dem Vertrauen in das Gelingen und die segensreichen Folgen des großen Werkes sprach. — Eine freudige Bewegung bemächtigte sich aller Welt, als nach den Gesangsvorträgen (der Text des Weiten'schen Festprogramms ist besser gemeint als gemacht) der Hof sich in Bewegung setzte, um diejenigen Räume der Ausstellung, welche schon besichtigungsfähig waren, zu besuchen. Einzelne Blicke in die gold- und krystallstrahlenden Galerien hatte man schon von der Rotunde aus thun können; aber wie viel des Prächtigen, ungeachtet der vielen Lücken, schon vorhanden sei, lehrte erst der Rundgang selbst, welchem der Hof nahezu zwei Stunden widmete. Ueberall schollen dem Kaiser und seinen hohen Gästen Hochrufe, Freuden- und Ehrenbezeugungen in den verschiedensten Sprachen entgegen. Neugierige bildeten allenthalben dichte Spaliere, um die kaiserlichen und prinzlichen Herrschaften in nächster Nähe passiren zu sehen, und ihre anerkennenden Bemerkungen über diesen oder jenen Gegenstand zu vernehmen. Die erste Abtheilung, welche vom Hofe besichtigt wurde, war die deutsche. Dort wurden dem Kaiser die Mitglieder der deutschen Commission durch den Generaldirector vorgestellt, worauf der Kronprinz des deutschen Reiches dieselben Herren der Kaiserin Elisabeth vorstellte. Natürlich standen auch die Commissionen der anderen Völker nicht zurück in dem Verlangen, dem kaiserlichen Schirmherrn des internationalen Unternehmens vorgestellt zu werden. Holländer, Schweden, Dänen, Italiener, Engländer kamen in der hier aufgeführten Reihenfolge zu der erwähnten Ehre. Bei den Engländern, welche ihr landesübliches „Hurrah" und „Cheer" ausriefen, fand natürlich der Prinz von Wales Gelegenheit, einzelne besonders ausgezeichnete Persönlichkeiten speciell dem Interesse des Kaisers zu empfehlen, wie solches durch den deutschen Kronprinzen vorher in der deutschen Abtheilung geschehen war. Portugal, die Schweiz und Belgien sahen nach der Reihe ihre wohl erst im Laufe einiger Wochen zu vollem Glanze gelangenden Ausstellungen besucht; wahrhaft stürmisch-enthusiastischen Empfang aber erwartete den Kaiser Franz Joseph in der österreichischen Abtheilung. Hier strahlte und schimmerte das Brillanteste im ganzen Ausstellungspalaste, die Perlen- und Diamanten-Ausstellung der Hofjuweliere, welcher die Kronprinzessin von Deutschland besonders in der Weise Aufmerksamkeit widmete, daß die künstlerisch gelungensten Gegenstände von der hohen Frau am meisten belobt wurden. Wunderbar schön präsentirte sich sodann die österreichische, speciell böhmische Glasausstellung mit ihren Krystallwaaren und zarten Glasmalereien. Aus der ungarischen Abtheilung hörte man beim Nahen des Monarchen kräftige Eljens schallen. Rußland erregte vorzüglich durch seine kostbare Specialität, den Malachit, Aufmerksamkeit. Griechenland, die Türkei, Japan wiesen einen Theil ihrer heimischen Schätze auf, und besonders das ostasiatische Reich hatte Fesselndes beigebracht. Lebhaft erinnerte ich mich, als ich den kaiserlichen Zug lange bei den phantastisch-künstlerischen Erzeugnissen des Landes der aufgehenden Sonne stehen sah, an eine vor 2 Jahren in San Francisco gesehene Ausstellung, wo auch die japanesische Abtheilung das Gediegenste und Originellste der ganzen Exposition enthielt. Der Kaiser sprach sich beim Scheiden über

Landesbibliothek Oldenburg

den Gesammteindruck des Gesehenen günstig aus, und statt des Premier-Ministers ratificirte in diesem Falle das Publicum den Ausspruch. Geradezu unbeschreiblich war das Gewühl und Gedränge in den Cafés und Alleen des Praters, als die stundenweit gedehnten, drei Mann hohen Spaliere des gaffenden Volkes sich gelöst hatten. Nach den 12,000 mit Karten versehenen Besuchern der Industriepaläste, stürzten sich noch einmal 10,000 nicht Legitimirte in die Enceinte, um zu sehen und zu staunen. Bei Hofe fanden dann die Festmahle statt, wo die Commissäre der verschiedenen Nationen nach so manchem Strauß mit der Generaldirection vielleicht beim Champagnerkelch Frieden geschlossen haben. Am zweiten Tage bei noch ziemlich theurem Eintritt war der Besuch der Weltausstellung nicht stark. Am dritten, Sonnabend, war die Kartenfrage, auch für uns Berichterstatter, erst sehr mangelhaft gelöst, aber der Himmel wölbte sich über die Aussteller in durchsichtigen Azur, wodurch Viele hinausgelockt wurden. Sonntag wieder Regentag. Die definitive Ausstellungs-Saison kann ich wohl erst im zweiten Briefe als begonnen melden.

Viehmarkt in London am 8. Mai.
Bezahlt wurde per Stone à 8 Pfund:

für Ochsenfleisch	5 s — d	a 6 s 2 d
„ Hammelfleisch	4 s 10 d	a 6 s — d
„ Kalbfleisch	4 s 2 d	a 6 s — d
„ Schweinefleisch	3 s 8 d	a 4 s 10 d

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Mittwoch	den 14.	Mai	3 Uhr	50 Min.
Donnerstag	„ 15.	„	4 „	30 „
Freitag	„ 16.	„	5 „	20 „
Sonnabend	„ 17.	„	6 „	15 „

Elsfleth. Der Rechnungssteller Bodenkamp hies. als Curator über das hies. Vermögen des abwesenden Wirths und Krämers Joh. Thien und Ehefrau läßt am

Montag, den 19. Mai d. J., präcise 1 Uhr anfangend,

in der von den Eheleuten Thien inne gehabten Wohnung folgende Gegenstände:

3 vollst. zweischl. Betten, einige Bettstücke, 1 Bettstelle, 1 do. mit Springfedermatratze, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Uhr, viele Stühle, 2 Lehnstühle, 4 Tische, 1 Commode, 1 Kleiderschrank, 2 Küchentische, 1 Tellerborte, 1 Filtrirfaß, 4 Rouleaux, Gardinen, 2 Bänke, 1 Plätteisen, eine Feuerkieke, Schildereien, Teller, Kummen, Tassen und viele sonstige Haus- und Küchengeräthe, auch eine Ladeneinrichtung und 11 alte Fenster;

ferner: 254 Liter weiße Bohnen, 120 Liter Kartoffeln, eine Parthie Holzschuhe, 142 Stück Böhner, 82 Besen, 1 Tafelwaage, 1 Brückenwaage, Gewichte, 2 Fässer mit Thran, 4 Fässer mit Rüböl, 2 Anker Essigspriet, 1 Faß mit Seife, 4 Kisten weiße Seife, 1 Faß Petroleum, 1 Faß Soda, 1 Faß Stärke, Hafergrütze, Cichorien, Salz, Pflaumen, etwa 2000 Stück Körke, Kugelblau, Neublau, Putzkalk, Königsroth, 350 ℔ altes Eisen, Zinn und Blei, Lumpen, eine Parthie Dielen und altes Holz, 1 Fuder Torf, viele leere Fässer, Kisten und Körbe, 184 Stück leere Flaschen, Wein- und Biergläser, reichlich zwei Kisten Cigarren, Taback und viele Getränke, nämlich: 1 Oxhoft Rum, 2 Anker Pfeffermünz, 2 Anker Bittern, 1/2 Anker Ingber, Kornbranntwein und 215 Flaschen verschiedene Weine, Liqueure und Spirituosen;

sodann: 1 großen Holzschuppen, 1 Schweinekoven und 1 Stackett,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

G. Willers, Auct.

Wir kaufen **gegen Baarzahlung**
Actien der Oldenburgischen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft
(Dampfschiff **Brake**),
à 25 Thaler pro Stück.

Elsflether Bankverein.

Graue und **grüne Erbsen, weiße Bohnen** und **Linsen**, empfiehlt

G. von Hütschler.

Am **Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr**, soll der Nachlaß der verstorbenen Wittwe Köhne, als: 1 Schrank, 1 Eckschrank, 6 Rohrstühle, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Koffer, mehrere Schildereien, ferner ein Bette, 18 Ellen Bettzeug, 88 Ellen Druckcattun, Betttücher, Gardinen, Kleidungsstücke, sowie sonstiges Haus- und Küchengeräth, im Hause der Wittwe Hinrichs zum Deichstücken öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Lienemann.

Hohenkirchen. Die zum Nachlasse der verstorbenen Wittwe des weil. Hausmanns **J. H. Fimmen** zu Harmburg, Gemeinde Tettens, gehörenden Landgüter, als:

1) das Landgut „Großharmburg", bestehend aus Gebäuden und 46 Hectar 28 Ar 50 Meter oder 82 Jück 388 Ruthen 10 Fuß Catastermaaß Landes, Kirchen- und Begräbnißstellen, verschiedenen Grundheuern zum Betrage von 5 ℛ 7 1/2 gr Gold und 3 ℛ 10 gr Courant, sowie sonstigen Zubehörungen,
2) das Landgut „Kleinharmburg", bestehend aus Gebäuden und 25 Hectar 69 Ar 95 Meter = 45 Jück 556 Ruthen 10 Fuß Catastermaaß Landes, Kirchen- und Begräbnißstellen, sowie verschiedenen Grundheuern zum Betrage von 31 ℛ Gold und 3 ℛ 18 gr Courant,

werden am 15. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts Jever zum dritten Male, sowohl **einzeln** als **zusammen**, zum öffentlichen Verkaufe aufgesetzt.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß nach Erklärung der Verkäufer, **in diesem Termine der Zuschlag ertheilt werden soll.**

Hohenkirchen, 1873, Mai 5.

Oltmanns, Auctionator.

Bleichseife,
per ℔ 5 gr,
empfiehlt

G. von Hütschler.

Mein **Wein-, Liqueur-, Spirituosen- 2c. Commissions-Lager** in Flaschen, halte bestens empfohlen.

Elsfleth. **J. F. Steinbömer.**

Prager Putzstein
empfiehlt

G. C. von Thülen.

Flüssiger Leim
ist wieder vorräthig bei

G. C. von Thülen.

Ich wünsche einige Tage in der Woche Beschäftigung mit dem Ausbessern der Wäsche oder dergleichen Arbeiten.

Betty Bruns.

Ich suche einen jungen kleinen Arbeiter auf Wochenlohn.

J. F. Steinbömer.

In keiner Familie sollte fehlen, das **Meisterwerk** der **neuesten Errungenschaft** der natürlichen Heilkunde, welches durch seine massenhafte Verbreitung, bereits Tausenden unglücklicher Lungenkranken einen **neuen Lebensfrühling** bereitet. Das **Buch** enthält eine für Jedermann leicht verständliche Beschreibung sowie mit geringen Kosten verbundene Kurmethode über

Lungen-
schwind-
sucht!

und steht den mangelhaften ärztlichen Erfolgen, diesem bisher für unheilbar erklärten Uebel, als **einzige Rettung** vom **frühen Tode**, gegenüber, dasselbe ist zu beziehen gegen Einsend. von 1 Thlr. Pr. Crt. von **G. Reich**, Wassmannstrasse 23, Berlin.

Eisenbahnfahrpläne,
auf Carton,
gültig vom 15. Mai an,
à Stück 1 gr, sind zu haben bei

G. C. von Thülen.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Queenstown, 9. Mai — nach Hamburg
v. Werder, Groninger

Falmouth, 8. Mai — von Jacmel
Luna, Tobias

B. Ayres, 21. März — nach Payjandas
Anton, Gerhard, Westerborg

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg